

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 39.

Freitag, den 8. Februar.

1833.

Welche Eigenschaften muß ein guter Stadtverordneter besitzen?

3. Standhaftigkeit.

Der Stadtverordnete, welcher mit redlicher Absicht das Gute will, Klugheit und Einsicht besitzt, um es zu erkennen, muß als dritte wesentliche Eigenschaft Standhaftigkeit besitzen, um es durchzusetzen.

Unter Standhaftigkeit verstehen wir nicht jenen Eigensinn und Troß, der nur zu oft ein Hinderniß guter Einrichtungen wird. Dieser beharrt bloß deshalb bei einer Meinung, weil er sie einmal ausgesprochen, nicht weil er sie für die allein richtige hält. Er verschmäht sogar jede bessere Belehrung, und hört nicht auf die abweichenden Ansichten seiner Collegen. Das soll aber ein guter Stadtverordneter nicht thun. Er ist zu einer gemeinsamen Berathung berufen, und muß deshalb auch Andere ausreden lassen. Er muß, ohne deshalb zu Allem ja zu sagen und fünf gerade seyn zu lassen, ein friedliebender Mann seyn und keine unnütze Zänkereien veranlassen. Er muß immer das Sprüchwort beherzigen: der Person Freund, der Sache Feind, und über das Ende der Sitzungen hinaus seinem Widersacher nichts nachtragen. Nicht Beleidigung und Kränkung, sondern die Liebe und das Vertrauen seiner Amtsgenossen wird ihm seine Wirksamkeit erleichtern und zum erwünschten Ziele führen. Nur dann hat er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, gegen die Person aufzutreten, wenn Eigennuß und Schlechtigkeit sie zu seinem Widersacher machen, wenn der Betrug unter der Larve des Gemeinfinnes daherschleicht, um das Gute zu untergraben. Dann läßt der unerschrockene Mann seine Stimme in der Versammlung erschallen, sein edler Zorn lodert auf

und verleiht seinen Worten niederschmetternde Kraft. Sie kräftigen die Schwachen, ermutigen die Zaghaften und ziehen auch die Schwankenden auf seine Seite. Trotz aller List und Künste des Schlechten wird dann die gute Sache den Sieg davon tragen und die schlechte mit der Person zugleich stürzen.

Doch ohne Kampf wird selten etwas Gutes in's Werk gerichtet, und ohne Standhaftigkeit noch seltener der Sieg in einem Kampfe errungen. Jeder redliche Mann tritt einen neuen Wirkungsbereich an mit guten Vorsätzen und schönen Hoffnungen. Doch gar bald wird er auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen, er wird Hindernisse entdecken, die seinem Auge aus der Ferne ganz verborgen blieben. Wenn dies schon bei Unternehmungen der Fall ist, bei denen wir ganz auf uns selbst, auf die eigene Kraft und Geschicklichkeit beschränkt sind, so findet es um so mehr statt, wenn wir zu unserer Wirksamkeit auch den Willen und die Kräfte Anderer bedürfen. Hier haben wir bald mit widersprechenden Ansichten und Unempfindlichkeit des Sinnes, bald mit entgegenwirkenden Kräften, bald mit Trägheit zu kämpfen. Selbst unsere besten Freunde sind oft anderer Ansicht und gewähren uns nicht die Unterstützung und den Beistand, welchen wir von ihnen erwartet hatten. Dazu kommt die Macht der Gewohnheit und des Schlendrians, natürliche Feinde jeder Veränderung, sie mag ersprießlich seyn oder nicht. Deshalb wird es auf der Bahn des redlichen Stadtverordneten nie an Hindernissen, nie an mannichfachem Aerger und Verdruß fehlen. Da lassen nun gar Viele den Muth sinken, die anfangs mit dem besten Willen ihr ehrenvolles Amt antraten. Sie denken, „was soll ich mich da herumganken und streiten? ich setze doch nichts durch. Mag es gehen wie es geht, auch ohne mich wird die Commun